

E schöni Stellig

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **26 (1900)**

Heft 47

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-436497>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der Düsteler Schreier
Und heute gar nicht erbaut,
Daß jeder Kanton reklamiert,
Einen Generaldirektor so laut.

Der Streit bei den Bundesbahnen
Um Personen ist wirklich frappant,
Man meint, es sei'n mehr Direktoren
Als Weichenwärter valant.

Es glauben eben gar Viele
Zu Höherem geboren zu sein,
Sie meinen zwar nicht die Würde:
Nur den Lohn, nur diesen allein!



Eschöni Stellig.

Frau Pfiffig: Bi was ist ä Euere Sohn bim Militär?

Frau Schläu: Bi der sitzende Artillerie.

Frau Pfiffig: So, vo dem han i no nie nüt g'hört, was tüend denn die?

Frau Schläu: I weiß es selber nid recht; der Heiri häd nu gseit, er sei bi der Positions-Artillerie und da mues er doch öppis mit siße z'huue ha!

Frau Pfiffig: Natürli. Dä äa me-n-igum ja nu gratuliere zu dener schöne Stell.

Auch ein Wiegenlied.

Schlaß, Kindlein schlaf, die Mutter ist kein Schaf,
Frau Draga Malchin sitzt vor der Gardin,
Der Vater ist so flink, trink', Kindlein trink'.

Schlaß Kindlein schlaf, der Storch hielt sich brav,
Großvater ist wild, der Pump ist kein Schild,
Und hilft ihm ganz gewiß. IB, Kindlein iß!

Schlaß, Kindlein schlaf, und daß es sich so traf,
Chat bläuliches Blut und Hochgeburts-Cluth,
Was kümmert And're das? — Blas, Kindlein blas!

Schlaß, Kindlein schlaf! viel besser als ein Graf,
Die Serben sind dumm und ärgern sich krumm;
Und du bist unterm Dach — lach', Kindlein lach'!

Aus Griechenland.

Neu zu besetzen, wegen Beförderung des bisherigen Inhabers:

Ein Lehrstuhl auf der „Akademia Joggelino“ zur „Dianaburg“ in Athen. Besonderes Lehrfach: Weltgeschichte des 19. Jahrhunderts mit besonderer Berücksichtigung der napoleonischen Kriege, auf Grundlage des „Almanacho Joggelino“ für das Jahr 1901.

Am gleichen Orte zu verkaufen oder zu vermieten:

Ein Lothstuhl für Häselgeschicht, besonders passend für den Inhaber obgenannter Stelle.

An eine stolze Schöngewesene.

Sin Röslein warst Du noch als Kind
Und hold wie alle Rollen sind,
Doch träumtest Du voll Eitelkeit
Von Perlenmuck und Seidenkleid,
Und richtig, wie es oft geschah,
Das Röslein ward Camelia,
Denn bald fand ein Kameel sich ein,
Beischente Dich mit Edelstein,
Du bist, wie zu erwarten war,
Der Affe auf dem Dromedar
Und zieht herum auf Markt und Messen,
Das Röslein, das ist lang vergessen.

Zuchthaus-Ehrenrettung.

1. Zuchthausbruder: „Du — haste jehört: der edle Colonialmörder Prinz von Arenberg kommt nur auf 15 Jahre zur Festung!“

2. Zuchthausbruder: „Is'n Glück! weißte. So'n Mohren-Mörder hätte 'n Ruf von's jange Zuchthaus anjeschwärzt...“

1. Zuchthausbruder: „So haste ja recht: sum cuique!...“

Den Coullisenrittern.

Ist man auch nicht ein Kenner, so spielt man doch den Gönner,
Und zeigt als kußbeilissen sich hinter den Coullissen,
Besonders bei den Damen, sein Wissen auszukramen.
Erst redet man von plattlich, dann wird die Sache drahtlich,
Die küßend sich erfrecken, die müssen tapfer blechen,
Denn eine Ballerine von Mailand und Berliene
Und eine Primadonne die liebt Champagnerwonne,
Auch wünicen alle beide sich glänzendes Geichmeide;
Willst ihre Gunst erwerben und nicht verichmachtend sterben,
So mußst Dich halt bequemen, dies in den Kauf zu nehmen.
Die Damen wären gar zu dumm, wenn sie zu eurem Gaudium
Und ohne euch zu rupfen, von euch sich ließen zupfen.

Erschütternde Schüttelreime.

Schon wieder ist es vorgekommen,
Daß Britten sind beim Ohr genommen.

Man fürchtet, daß die Mandchurei
Im russisch weiten Handichuh sei.

Sieg'sberichte kommen lahm herein
Für den biedern Herrn von „Schamberlein“.

Ach es nützt der größte Peterspenning
Mir persönlich donnerwetters wenig.

Auf die Welt gelesete Fürstenkinder
Kosten mehr als junge Bürstenbinder.

So ein ichöner, blöder Schüttelreim
Jagt den allertrengsten Büttel heim.

Trinksprüchelein.

Im Wein liegt Wahrheit nur allein, drum trinkt der Jesuiter wenig Wein,
Singegen schenkt er gern den andern ein und lauchtet, was sie erzählen
horchend fein,
Drum meide allezeit den Ort, wo das Gefindel tückisch ein sich bohrt.

Grünholz-Splitter.

Völlige Freiheit?? — Thoren! Wie der Zucker unsere Knochen, so
haut des Verbötenen gefährvolle Süßigkeit das Gerüst unseres Mutes.
Dorfa.

Zwä G'ätzli.

Der Winter chont allsg'mächle ond bringt-is umä Sächle,
A Holz ond Brod ond Fläch ond Giöd, ond blöblig d'Scholde frißt er nöd.
Martine ist ond blybt en Floth, won-äm der Mästerlos vergoht,
Won-äm dä Geldjack z'läme itropft, daß Uclerän fait z'tod verchlopt.

Elektrisch.

Elektrisch wird jetzt jede Bahn,
In Zürich ist es bald gethan.
Elektrisch rollt bald die Lawin',
Elektrisch wird das Alpenglühn.

Elektrisch zu der Heerde hin
Per Aufzug fährt die Semnerin.
Wenn Liebende das Herze drückt
Sogleich elektrisch ist's durchzückt.



Herr Feusi: Grüezi, grüezi ä Frau Stadtrichter. Was bringid au Sie guet's?

Frau Stadtrichter: Das mal grad nid appartig's, Herr Feusi. Es häd mer da en Metzger Chlorchälch in e Wurst ie ta, wahrschinkl will's appetitlicher seigi, drum hän i si em Sanitätsposte gä, zum Untersueche.

Herr Feusi: Vosid sie, verehrtst, i glaube i chönnt Ihne säge, was mer Ihne bert für V'scheid gä häd! Also: „Wlauf äuri seig feini drin!“

Frau Stadtrichter. Nei aber, Herr Feusi, wie Sie so prezig Mes erratt!...

Herr Feusi: Jä müßet Sie, Verehrtst, es ist mir halt ä scho e berigs passiert und wänn mer emal a dä Kanzleiton gwont ist, brucht mer nümme extra z'lütte! Laß dann grüege, dihäm!